



Aus Liebe zum Rind



Sein Herz gehört Rindern der Rasse Fleckvieh-Simmental. Neben seiner Tätigkeit als Agrar-Berater bei Boehringer Ingelheim hält er eine Mutterkuhherde auf seinem Betrieb in Nordhessen.

# Kühe faszinieren mich generell

„Aus Liebe zum Rind“: In dieser Rubrik stellen wir vor, was Menschen in ihrem Berufsalltag mit Rindern bewegt. In dieser Ausgabe: Sebastian Hofsommer, Agrar-Beratung Rind, in Hessen, Bayern und den östlichen Bundesländern

## Waren Sie schon immer mit der Landwirtschaft verbunden, oder wie haben Sie Ihre Leidenschaft für Rinder entdeckt?

Das kann man schon so sagen (lacht). Ich hatte das Glück auf dem elterlichen Gemischtbetrieb in Nordhessen aufzuwachsen. Mittlerweile führe ich den Betrieb zusammen mit meiner Familie im Nebenerwerb fort. Zentraler Bestandteil ist die Mutterkuhherde, um die sich im Jahresverlauf sehr vieles dreht. Geht es den Tieren gut, strahlt das auch auf die Familie aus.

## Haben Sie eine Lieblingsrinderrasse?

Kühe faszinieren mich generell. Ich hatte während des Studiums die Möglichkeit, mich in einigen Teilen der Welt umzuschauen und auf Betrieben mit anzupacken, die völlig verschieden waren, als alles was ich bisher aus Deutschland kannte. So konnte ich in der nordamerikanischen Prärie, der südamerikanischen Pampa, der Savanne Afrikas und dem australischen Outback auch unterschiedlichste Rassen erleben. Mein Herz gehört dem Fleck-

vieh-Simmental, welches ich auf meinem Betrieb einsetze. Sie kommen bestens mit dem Standort zurecht und punkten in der (Direkt-)Vermarktung.

## Was ist Ihre Aufgabe bei Boehringer Ingelheim?

Seit drei Jahren bin ich einer von zwei Ansprechpartnern für landwirtschaftliche Betriebe und Organisationen bei Boehringer Ingelheim. Mein Schwerpunkt liegt in Hessen, den östlichen Bundesländern und Bayern. Häufig trifft man mich als Referent auf Veranstaltungen mit Bezug zur Tiergesundheit, in letzter Zeit auch vermehrt online. Außerdem spielt die einzelbetriebliche Beratung in Abstimmung mit dem Hoftierarzt eine wichtige Rolle.

## Wie wichtig ist Ihnen der Praxisbezug?

Sehr wichtig! Denn nur so bekommt man ein gutes Gefühl, was die Rinderhalter bewegt. Und Boehringer Ingelheim fördert diesen Gedanken stark. So besteht nebenbei immer wieder die Möglichkeit, den Blick über den Tellerrand schweifen

zu lassen und Anregungen für die tägliche Arbeit zu bekommen. Der eigene Betrieb im Rücken sorgt für stetigen Praxisbezug.

## Wie erleben Sie als Berater die Rinderhalter in unserem Land?

Als anpackende Macher, denen ich bessere Rahmenbedingungen und eine höhere gesellschaftliche Wertschätzung - auch an der Ladentheke - wünsche.

## Welche Rinderkrankheit beschäftigt Sie am meisten?

Ich bin überzeugt davon, dass zukünftig die Prävention von Tierkrankheiten einen noch höheren Stellenwert in der Breite der Betriebe einnehmen wird. Neben der guten fachlichen Praxis in Haltung und Fütterung der Kälber und Kühe, sind eine begleitende Früherkennung und Impfungen wichtige Bausteine, um Erkrankungen im Vorfeld zu reduzieren. Ein persönliches Anliegen ist die „Rinderrippe“. Wäre es nicht erstrebenswert, wenn in einigen Jahren Jungtiere – ganz gleich, ob sie auf dem eigenen Betrieb aufgezogen oder abgegeben werden – standardmäßig mit einem möglichst breiten und langen Impfschutz von 6 Monaten vor Rinderrippe geschützt werden? Daran arbeite ich!

## Wo sehen Sie Chancen zur Verbesserung?

In Bezug auf Verbesserungen im Handel von geimpften Tieren, vielleicht folgender Gedanke: Die Struktur in der Rinderhaltung ist eine andere als in der Schweinehaltung. Das wird sich auch nie völlig ändern. Daher bedarf es eines stufenübergreifenden Konzepts, welches die Impfung des gesamten (Jung-)Tierbestandes auf dem Herkunftsbetrieb zum Ziel hat. Wenn die Impfdokumentation vertrauenswürdig und – durch digitale Unterstützung – einfach in der Handhabung erfolgt, wäre eine Grundbedingung geschaffen: Mehr Transparenz hinsichtlich des Impfstatus beim Handel von Kälbern und damit auch die Möglichkeit, zur Preisbildung am Markt und Entlohnung des abgebenden Betriebes. Denn Mäster sind durchaus bereit, verlässlich geschützte Tiere besser zu bezahlen. ■